

Ein Haus wird belebt

Das Theater Sgaramusch hat mit «Dingdonggrüezi» ein fantasievolles Stück übers Zuhausesein geschaffen.

VON ANNA ROSENWASSER

Es sind zwei Architekten in Baukleidung, die die Probehühne Cardinal betreten. Sie planen ein Mehrfamilienhaus, das prompt geliefert wird: Eine simple Kartonschachtel scheint es erst zu sein. Die beiden Hausbauer sinnieren, wer denn einst darin wohnen soll. Eine normale Familie? Nun gut, dann können die Eltern geschieden sein. Das Haus soll von weiteren normalen Menschen bewohnt werden? Gut, dann kommen eine alte Dame, weitere Kinder und Familien aus aller Herren Ländern dazu.

Das Entstehen des Hauses verfolgen die zahlreichen Besucherinnen und Besucher des Theaters «Dingdonggrüezi» aus nächster Nähe mit: Die beiden Architekten, gespielt von Nora Vonder Mühl und Stefan Colombo, basteln die Zimmer gleich live, schneiden und kleben, nehmen allerlei Figürchen hervor und setzen sie in die neu entstandenen Zimmer des ungewöhnlichen Puppenhauses.

Wertvolle Gebäudeinfos

Das Stück aber, das vergangenen Freitagabend zum ersten Mal aufgeführt wurde, ist weit mehr als ein Puppenspiel (wobei das Duo Sgaramusch auch dieses hervorragend beherrscht, wie man aus «Die letzten Räuber» bestens weiss). Dem Publikum werden zu Anfang etwa unterschiedliche Gebäudetypen erklärt, Behausungen von Tieren und menschgemachte Stadien. Das geschieht nicht im trockenen Unterrichts-Stil, sondern lebendig, zuweilen absurd, altersunabhängig witzig. Dabei gehen kleine, interessante Details zum Thema Wohnen und Zuhausesein nicht verloren, sondern werden betont mit interaktiven Fragen.

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses werden vorgestellt. Ein kampfkunstbegeisterter Herr hat alle seine Wände eingeschlagen, eine Dame verteilt gern selbst gebackenen Kuchen, aus der Wohnung der Grossfamilie ist erneut Babygeschrei zu hören. Zwei Geschwister stehen dabei im Zentrum. Sie sind so alt wie das jüngste Zielpublikum von «Dingdonggrüezi», also im Kindergartenalter, und erkunden gemeinsam das Haus. Dabei geht auch mal einiges schief: Als der Junge zum ersten Mal alleine



Stefan Colombo und Nora Vonder Mühl schlüpfen in «Dingdonggrüezi» immer wieder in neue Rollen.

Bild Simon Brühlmann

zu Hause ist, fängt das Haus durch ein Missgeschick Feuer.

Publikum braucht Fantasie

Zwar hat das Theaterstück von Sgaramusch, präsentiert von «Schauwerk – das andere Theater», mit dem Geschwisterpaar eine Art Hauptfiguren. Jedoch ist die Form des Stücks weitaus verworrener: Vonder Mühl und Colombo sind mal in der Rolle der Architekten, verkörpern dann die zwei Kinder, spielen daraufhin Nebenfiguren mithilfe der fantasievollen Püppchen – Dinosaurier! Rosa Hasen! Plastikgiraffe! –, um dann ohne Vorwarnung wieder eine neue Rolle anzunehmen oder in eine alte zurückzufallen. Es braucht Fantasie seitens des Publikums, diese vielen Wechsel anzunehmen und nicht einen einzelnen

Handlungsstrang zu erwarten. «Dingdonggrüezi» lebt von den kleinen und grossen Pointen des Schauspielduos. Vonder Mühl und Colombo zeigen mit ihrem aktuellen Stück ein weiteres Mal, dass eine Theateraufführung für Kinder lebhaft und lustig sein kann, während es die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer zugleich ernst nimmt – und ebenso unterhaltsam ist für diejenigen, die keine Kinder mehr sind.

Das angebrannte Haus wird evakuiert. Alle Bewohnerinnen und Bewohner siedeln in einen Container über – ganz viel Heterogenität auf einem Haufen, bis sich das Gebäude erholt hat. Dann macht sich das Architektenpaar daran, das Gebäude neu zu planen und zieht daraus Schlüsse, die in ihrer Stimmigkeit nicht nur sie selbst, sondern auch das Publikum verblüffen.